

Salzburgerin starb an Überdosis: Jetzt ermittelt die Justiz • Experten fordern nun

Ein Todesfall mit mörderischem

mehr Obduktionen

Verdacht



Obduziert: Edith Tutsch-Bauer



Opfer-Anwalt Stefan Rieder

Etwa 15 Menschen sterben in Salzburg pro Jahr an den Folgen einer Überdosis. Aber nicht jedes Drogenopfer wird von der Gerichtsmedizin obduziert. Allzu oft bleiben die wahren Todes-Umstände verborgen und mögliche Straftaten damit unaufgeklärt, warnen Experten. Ähnlich wie beim aktuellen Fall von Sabine H. (29).

Im August 2011 starb Sabine H. in ihrer Wohnung in Salzburg-Lehen an einer Überdosis. Was zunächst ein gewöhnlicher Drogentod zu sein schien, entpuppte sich bei genauerer Betrachtung der Hinweise als Kriminalfall. Nach monatelangen

Erhebungen geriet der Freund des Opfers ins Visier der Behörden. „Wir ermitteln wegen Vergewaltigung mit Todesfolge“, bestätigt Dr. Barbara Feichtinger von der Staatsanwaltschaft.

Nicht der erste Fall, der erst nach Monaten ins Rol-

len kommt. 2004 starb der Salzburger Christian V. (39) an einer Überdosis. Fünf Jahre später fällt durch einen Zufall ein mörderischer Verdacht auf die Ex-Frau des Opfers. Damals war von einer Erbschaft die Rede.

VON MAX GRILL

„Der Sachverhalt schien nicht ausreichend erhoben“, sagte damals Anwalt Dr. Stefan Rieder von der Opfer-Organisation „Weißer Ring“. Ein Verfahren gab es nie. „Es scheint, dass Todesfälle im Drogenmilieu schnell zu den Akten gelegt werden“, sagt Rieder in Richtung Akte Sandra H.

Edith Tutsch-Bauer von der Gerichtsmedizin fordert seit jeher, Drogentote grundsätzlich obduzieren zu lassen – und erinnert an einen kuriosen Fall, bei dem ein Opfer auf der Couch gefunden wurde und als Todesursache Ertrinken festgestellt wurde. Der Freund hatte den Kameraden nach ausgiebigem Drogenkonsum unter die Dusche gestellt – mit fatalen Folgen.

Tutsch-Bauer: „Es passiert häufig, dass sich bei Todesfällen im Drogenmilieu die Umstände erst später aufklären. Durch Obduktionen bekommt man auch einen Überblick über Substanzen, die am Markt sind.“

salzburg@kronenzeitung.at